

In dem anschließenden Katalog (S. 17—28) werden die ausgewählten Werke nach Material, Größe, Herkunft, Zeitstellung und bibliographischen Nachweisen und Angaben aufgeführt. Ein Negativverzeichnis und eine Zeittafel beschließen den Text. Auf 118 Tafeln sind, nach den vorzüglichen Aufnahmen von Dieter Johannes, die ausgewählten Kunstwerke wiedergegeben, ergänzt um vier Farbtafeln und eine Übersichtskarte der Fundorte. Das vom Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Kairo, herausgegebene Buch ist in seiner vom Verlag besorgten gefälligen Ausstattung eine wertvolle Materialsammlung, die nicht nur die Sonderstellung dieser Kunstprovinz herausstellt, sondern einen bequemen Zugang zu Werken eröffnet, die in einer weit gestreuten Literatur zumeist kaum erreichbar sind.

Heinz Cüppers

H. Eiden, Zehn Jahre Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel. Einführung — Fundplätze — Funde. Ausstellung des Staatl. Amtes für Vor- und Frühgeschichte vom 22. 7. bis 17. 10. 1976 im Landeshauptarchiv Koblenz. Koblenz (Staatl. Amt für Vor- und Frühgeschichte, Festung Ehrenbreitstein) 1976, 96 Seiten m. 75 Abb. Geheftet. 5,— DM.

Diese Schrift des Koblenzer Amtes für Vor- und Frühgeschichte aus der Feder seines Leiters hält mehr, als sie verspricht. Sie ist nicht eigentlich ein Katalog zu einer zeitweisen Ausstellung, sondern ein Rechenschaftsbericht über die Ergebnisse von Grabungen und Fundbergungen. Der interessierte Laie wird gern darin lesen, weil die Texte verständlich und eingängig geschrieben sind; der Fachmann kommt auf seine Kosten, weil vieles zum ersten Male gedruckt vorliegt. In den Text sind Abbildungen in reicher Zahl und guter Qualität eingestreut.

Auf eine Einleitung über das Amt, seine Pflichten, seine Arbeit und seine Sorgen folgen Fundkomplexe von der Altsteinzeit bis zu den Merowingern. Das Spektakulärste sind sicher die paläolithischen Schieferritzungen und Beinschnitzereien von Gönnersdorf, aber der Rezensent möchte auf einige besonders interessante Objekte der römischen Zeit aufmerksam machen: Das Inventar eines frühromischen Grabhügels bei Büchel ist außerordentlich reich nicht nur an Tongeschirr, sondern auch durch Bronzegefäße und eine bronzebeschlagene Holzkassette. Aus dem Kastell Niederbieber stammt ein Feldzeichen in Form eines Drachenkopfes aus vergoldeter Bronze. Unter vielen Grabmalquadranten aus der römischen Moselbrücke von Koblenz ist ein Relieffragment mit der Darstellung einer gallischen Mähmaschine. In einer Villa bei Schuld fand man auf einem Ziegel eine Ziegeleiabrechnung mit bisher unbekanntem Bezeichnungen (*Lamina*, *Imbrex muralis*, *Cuneus dodrans*), in einer anderen bei Polch einen einzigartigen bemalten Fischteller. Die „Heidenkeller“ genannte Grabanlage bei Nehren wurde untersucht und eindrucksvoll wiederhergestellt. Man könnte noch auf die Inschriften hinweisen, unter denen immerhin eine Gordian III. und seine Frau ehrt, aber wir brechen ab.

Über das Ende der Ausstellung hinaus bleibt das Heft eine lehrreiche Dokumentation und ein imponierender Bericht über die Tätigkeit eines Amtes für Bodendenkmalpflege.

Wolfgang Binsfeld

G. Weisgerber, Das Pilgerheiligtum des Apollo und der Sirona von Hochscheid im Hunsrück. Verlag Rudolf Habelt, Bonn 1975, IV, 204 Seiten, 23 Abb., 88 Tafeln, 3 Tabellen, 13 Beilagen, broschiert 95,— DM.

In den Jahren 1939/40 fanden in Hochscheid die ersten umfangreicheren Grabungen statt, bei denen ein dem Apollon und der Sirona geweihter Tempel freigelegt werden konnte. 1962 wurden die Untersuchungen des Tempelbezirks wieder aufgenommen und bis 1966 mehrere Lehrgrabungen durchgeführt. Verf. hatte die Bearbeitung und Vorlage der Grabungsergebnisse übernommen. Er legte dann der Universität Saarbrücken 1970 unter dem Titel „Das gallo-römische Quellheiligtum von Hochscheid“ seine Dissertation vor; ein kurzer Zwischenbericht erschien 1972 im Archäologischen Korrespondenzblatt. In demselben Jahre führte Verf. in Hochscheid eine Nachgrabung durch, um noch offene Fragen zu klären. Die vorliegende und zu besprechende Arbeit ist nun die Gesamtpublikation der Grabungen, erschienen in der Reihe der Veröffentlichungen der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Institutes.

In der Einleitung des sehr umfangreichen und durch zahlreiche Abbildungen, Tafeln und Pläne illustrierten Buches erläutert Verf. zunächst die geographische Lage des Heiligtums im Idarwald und skizziert kurz die Forschungsgeschichte (7—11). Der erste Teil der Arbeit besteht aus der Vorlage der Grabungsbefunde, wobei die vier festgestellten Gebäude nacheinander behandelt werden (12—52).

Bei der Bearbeitung des schon in den früheren Jahren ausgegrabenen Tempels (Gebäude I) konnte der Verf. sich auf Grabungsberichte Dehns stützen und kommt zu dem Ergebnis, daß der Tempel zunächst nur aus einer um die Quelle stehenden „quadratischen Kapelle“ bestanden habe, aus der erst später durch Hinzufügung eines Umganges ein „gallo-römischer Umgangstempel“ geworden sei. Die große Feuchtigkeit des Ortes spielte bei der Baugeschichte des Tempels offensichtlich eine große Rolle. Verf. konnte deutlich zeigen, daß der „Kapelleneingang“ zunächst an der Nordseite gelegen war. Er wurde dann mit Trittsteinen versehen, um einen trockeneren Zugang zum Tempelinneren zu gewährleisten. Da dies nichts nutzte, verlegte man den Eingang schließlich an die Ostseite; zugleich baute man einen Umgang. Die Interpretation der Baubefunde ist im Falle des Tempels einleuchtend, wenn auch die Behauptung, die unter den Trittsteinen aufgefundenen Keramikscherben seien jünger als der Umgang, widersprüchlich ist!